

...Da gibt's ein Wiedersehen! Kriegstagebuch eines Mädchens. 1914-1918 [Jo Mihaly]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

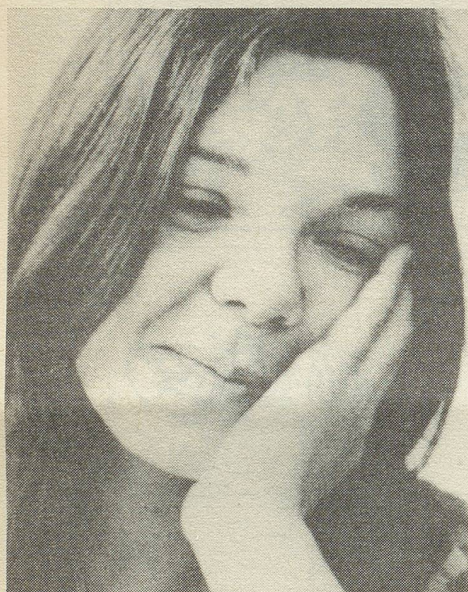
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelesen

EROWINA, ZWEI JAHRE MIT HEROIN

Heidi Rollmann, Zytglogge Verlag



Wer die Idee hat, als Aussenstehende an die Lektüre des Buches "Erowina" zu gehen, wird wahrscheinlich nach einigen Seiten feststellen müssen, dass ihr das nicht gelingen wird. Entweder sie, oder auch er, setzt sich mit Heidis Weg aus und vor allem innerhalb der Drogenwelt auseinander, oder sie legt das Buch wieder zur Seite.

Ich habe mich eines Abends um 10 Uhr ins Bett gelegt mit dem festen Vorsatz, noch ein wenig zu schmökern im Erowina-Tagebuch, und nach 10 Minuten zu schlafen. Nach den ersten hundert Seiten war ich wacher als je zuvor und befand mich mitten drin im Leben einer Drogensüchtigen, die versucht, aus ihrem Teufelskreis herauszukommen, oder diesen zumindest möglichst gut in den Fingern zu haben. Infolge Müdigkeit habe ich das Buch tatsächlich erst am zweiten Abend fertiggelesen.

Weihnachten ... mir ist nicht danach zumute ... es schneit draussen, und in mir herrscht Frost ... wie soll es bloss weitergehen in dem neuen Jahr, das bald kommt ... ich weiss es nicht ... Joey ist im Bett, kann einmal mehr kaum stehen vor Schmerzen ... einmal mehr, einmal mehr ... oh Erowina ... ich sehne mich auch nach dir, meine Krämpfe lassen mich nur an dich denken ... Erowina, Geliebte, ich brauche dich, mein dickes Blut hämmert gegen meine Stirn, will nicht ruhig fliessen ohne dich ... die Muskeln in meinen Beinen ziehen sich zusammen, verweigern ihren Dienst ... dennoch bereit, hinzulaufen zu dir, jeden auch noch so weiten Weg zu gehen, nur um dich zu finden ... aber du bist nicht zu finden, weil du nicht bist, weil du nichts bist, ausser dem Fluch, der über meine zitternden Lippen kommt, nichts bist du, ausser meinem stummen Weinen ... Erowina, Verfluchte, Du ... ich werde dich verlassen ... um mich zu finden ... du lachst höhnisch aus meinen zerrissenen Nieren ... weisst genau, wie sehr du mich knechtest, und was gibst du dafür ... Erowina, verfluchte Geliebte, lache nur, lache, meine Hörigkeit ist dein Leben, meine Hörigkeit macht erst aus, dass du bist, du Nichts, du Alles ... Weihnacht, und ich möchte sterben, hingegeben meinem Schmerz und meiner Einsamkeit, meiner Sehnsucht erliegen ...

Heidi hat mich völlig in ihr Leben reingezogen, ihr Leben als Mutter eines Kindes, als Freundin eines Fixers, als Dirne, als Drogensüchtige, als kaputte und erstaunlicherweise gleichzeitig starke Frau. Sie lässt einen nicht los, sofern sie mal eine Leserin oder einen Leser eingefangen hat. Jede theoretische Abhandlung über das Leben einer Fixerin, deren qualvolle Ablösung von der Droge immer wieder im Mittelpunkt steht, wird von ihrer direkten Art zu schreiben in den Schatten gestellt. Ich freu mich, wenn sie einen "Aufsteller" erlebt, werde wütend, wenn ich ihre Erfahrungen im Untersuchungsgefängnis mitlebe. Und ich traure um mein eigenes Kind, als sie sich schliesslich entscheidet, ihren Sohn einer Pflegefamilie zu über-

lassen, um ihren Entzug mit Heroin anzupacken. Denn dabei hat ein Kind kein Platz mehr. Heidi trifft diesen Entscheid mit all seinen Konsequenzen, gibt sich rein in die Qualen des Entzugs, am Ende des Buches scheint sie es geschafft zu haben. Es bleibt mir ein Rätsel, wie sie das schafft. Irgendwo neben der kaputten Leber und all den anderen psychischen Einschränkungen muss ein unheimlicher Wille vorhanden sein, ein Wille auch, aus dem dieses Buch entstanden ist. Ehrlich, schonungslos, hart und weich. Wer Musse hat, sich in ein Fixer- und Entzugsleben einzulassen, nehme sich "Erowina" zur Hand, einer Liebeserklärung zum Heroin, ein Angsttraum davor. Mich nimmt nur Wunder, wo Heidi Rollmann heute steht.

Ruth Marx

... DA GIBT'S EIN WIEDERSEHEN! Kriegstagebuch eines Mädchens. 1914-1918,

Jo Mihaly, Verlag Kerle 1982.

vs. Elfriede Kuhr, so der bürgerliche Name Jo Mihalys, war gerade zwölf Jahre alt, als der erste Weltkrieg begonnen wurde. Sie lebte bei ihrer Grossmutter in einer ostpreussischen Kleinstadt in gutbürgerlichen Verhältnissen. Ihre Mutter hatte ihr geraten, ein Tagebuch während des Krieges zu schreiben – alle hatten geglaubt, er daure höchstens bis Weihnachten 1914! Piete, so nennt sich Elfriede selbst, schreibt also fleissig Tagebuch, beinahe täglich zu Beginn des Krieges, mit grösseren Abständen vier Jahre später. Zu Beginn werden alle Schlachten, Siege und Gefangenen euphorisch notiert – bei grösseren Siegen gibts schulfrei – aber als die ersten Verwandten und Bekannten tot gemeldet werden, wird Piete nachdenklicher. Sie erlebt den Krieg plötzlich aus eigener Erfahrungen, nicht bloss durch Zeitungsmeldungen.

Jo Mihalys Buch ist vor allem denjenigen Leserinnen zu empfehlen, die sich für Geschichte interessieren und auf der Suche nach den rar gestreuten Biographien jener Zeit sind, die einen Eindruck vom Kriegsalldag der Zivilbevölkerung vermitteln.